

kann der Zusatz des Alkohols rascher erfolgen und schliesslich kocht man, so lange noch Propylen entweicht. Natürlich ist das Gas in passender Weise zu reinigen. Verbindet man den Rückflusskühler mit einer leeren, gut gekühlten Flasche, so kann man einen Theil des nicht verbrauchten Alkohols wieder gewinnen.

Bei einem Versuche lieferten 52 g Phosphorsäureanhydrid 97 g Propylenbromid, d. h. 1 Molekül Phosphorsäure zersetzt  $1\frac{1}{3}$  Moleküle Propylaldehyd. Die Ausbeute ist also eine ganz befriedigende; die Reaktion verläuft glatt, es tritt keine Schwärzung ein, die rückständige Phosphorsäure resp. Propylphosphorsäure ist weiss, und dürfte daher obiges Verfahren unzweifelhaft auch zur Darstellung der Homologen des Propylens höchst geeignet sein.

St. Petersburg, technologisches Institut.

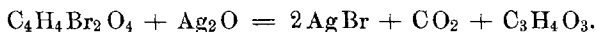
## 299. F. Beilstein und E. Wiegand: Ueber Isodibrombernsteinsäure.

(Eingegangen am 26. Juni; verlesen in der Sitzung von Hrn. A. Pinner.)

Im Anschluss an unsere Versuche über das Verhalten von Dibromverbindungen gegen Silberoxyd haben wir auch Isodibrombernsteinsäure in dieser Richtung untersucht.

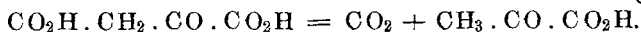
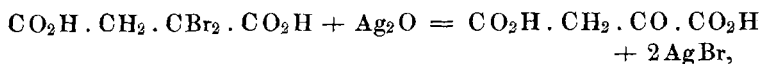
Bekanntlich wird Dibrombernsteinsäure von Silberoxyd in Traubensäure übergeführt. Mit Isodibrombernsteinsäure konnte daher isomere Traubensäure entstehen, oder — wenn das Brom einfach gegen Silberoxyd wirkt — eine Säure  $C_4H_4O_5$ , etwa die Oxymaleinsäure von Bourgoin <sup>1)</sup>.

Eine Lösung von Isodibrombernsteinsäure wurde durch Baryt genau neutralisirt und die Lösung des Baryumsalzes mit 1 Molekül Silberoxyd versetzt. Es erfolgte schon in der Kälte sofort eine Einwirkung; um Nebenreaktionen zu vermeiden, liessen wir das Gemenge im Dunkeln stehen. Es schieden sich Bromsilber und Baryumcarbonat ab, und da hierbei 2.324 g saure Isodibrombernsteinsäure 1.5474 g Baryumcarbonat gaben (berechnet für 1 Molekül Baryumcarbonat = 1.656), so sieht man, dass die Reaktion nach der folgenden Gleichung verlaufen war:



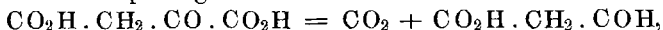
Das Silberoxyd hätte demnach einfach das Brom gegen Sauerstoff ausgewechselt, die entstandene Säure war aber im Momente der Bildung in Kohlensäure und eine Säure  $C_3H_4O_3$  zerfallen.

<sup>1)</sup> Bullet. de la soc. chim. 19, 4821.



Die entstandene Säure verhielt sich wie Brenztraubensäure.

Wäre die Abspaltung von Kohlensäure in anderer Weise erfolgt:



so hätte eine mit der Glyoxylsäure homologe Säure entstehen müssen.

St. Petersburg, technologisches Institut.

### 300. O. Fischer und Ch. Rudolph: Ueber eine neue Klasse von Farbstoffen.

(Eingegangen am 27. Juni.)

Gegen Ende des vorigen Jahres machte der Eine von uns (R.) die Beobachtung, dass Acetanilid unter dem Einflusse von Chlorzink bei einer Temperatur von 250—270° in einen prächtigen gelben Farbstoff überzugehen vermag.

Wir haben uns zur Untersuchung der angedeuteten Reaktion vereinigt und erfreuten uns bei den folgenden Versuchen der werthvollen Unterstützung von Herrn Dr. E. Besthorn.

Was zunächst den Farbstoff anbelangt, für welchen wir den Namen »Flavanilin« vorschlagen, so ist derselbe hauptsächlich durch eine prächtige moosgrüne Fluorescenz bemerkenswerth, die besonders auf der Seidenfaser brillant hervortritt.

Die Darstellung desselben geschieht in der Weise, dass die durch mehrstündiges Erhitzen von Acetanilid mit Chlorzink auf 250—270° erhaltene Rohschmelze mit Salzsäure ausgekocht wird und aus dieser Lösung der Farbstoff durch Aussalzen unter Zusatz von etwas essigsäurem Natron abgeschieden und durch Umlösen gereinigt wird. Die einzelnen Details der Reindarstellung entziehen sich vorläufig noch der Besprechung.

Wir wollen an dieser Stelle noch bemerken, dass uns die Arbeit wesentlich erleichtert wurde durch die Ueberlassung von sehr schön krystallisirtem Material, welches uns die Direktion der »Farbwerke vorm.: Meister, Lucius & Brüning in Höchst a. M.« in liberaler Weise zur Verfügung stellte.

#### Flavanilin.

Den Farbstoff bilden die einfachsauren Salze einer starken zweisäurigen Base, die auf Zusatz von Ammoniak oder Alkali aus der